

Anton Gerzenberg

Heilige Wasserläufer und mächtige Zwitscherer beim Pianistenfestival in der Böblinger Kongresshalle

Anton Gerzenberg spielte beim 3. Abend des Pianistenfestivals auch Messiaens modernes Monumentalwerk über die Vogelart Grasmücke.

Von Bernd Heiden

Böblingen. Unter dem Motto „Klänge und Impressionen aus der Natur“ steht das diesjährige, 26. Internationale Pianistenfestival. Konsequenter und durchaus radikal setzte der brillante Pianist Anton Gerzenberg dieses Motto um, und verlangte sich, aber auch dem Publikum, einiges ab. Mit Anton Gerzenberg trat bei der diesjährigen Ausgabe der einzige Pianist auf, der im Württembergssaal kein Debütant ist. Anders als alle anderen war er bereits 2021 beim Festival zu Gast. Seine Mutter, die prominente Pianistin Lilya Zilberstein, saß damals mit im Publikum.

Bekanntheit hin oder her, obwohl Gerzenberg bereits bei seinem Debut einen glänzenden Auftritt hingelegt hatte, der jetzige Klavierabend war nicht ganz so gut besucht wie der die Woche zuvor. Bei dem hatte freilich Pianistin Claire Huangci auch mit unter anderem Beethovens Mondscheinsonate veritable Klavierschlager im Programm. Bei Anton Gerzenberg waren dagegen mit den Namen Langgaard und Estevez auch wenig bekannte Komponisten angekündigt.

Die beiden Letztgenannten kamen freilich gar nicht zur Aufführung: auf Wunsch des Pianisten wurde das Programm umgestellt und dem Auftritt angeglichen, den er kurz zuvor in London absolviert hatte. Auch wenn damit die am wenigsten gängigen Namen verschwanden, Gerzenbergs sorgte auch so dafür, dass dem Böblinger Publikum selten zu Hörendes geboten wurde.

Beispielsweise präsentiert er mit den Wasserspiegelungen (Reflets dans l'Eau) aus Debussys „Images“, der Wassernixe „Ondine“ aus Maurice Ravels Klaviertriptychon „Gaspard de la Nuit“ und nochmals Debussy (L'Isle Joyeuse) drei geläufige Klavierwerke des Impressionismus. Aber er spielt sie attacca, also ohne Pause hintereinander, kreiert damit ein eigenes Triptychon. Das immerhin profiliert bei aller Nähe die Differenz sehr plastisch: während sich bei Ravel mit der Nixengeschichte ein narrativ-dramatischer Verlauf ergibt, wirken Debussys bekannte „Reflets“ bei allem Schillern und Glitzern viel konstruktiver, konsequenter antiromantisch, eben als virtuose Oberflächenbeschreibung. Auch Debussys vibrierendes bis bebendes, von fremdartigem Skalenarabesken getragenes „L'Isle Joyeuse“ (sinngemäß übersetzt „Glücksinsel“) hat trotz seiner Ekstasen und Entwicklungen nicht diesen narrativen Ravel-Gestus.

Franziskus' Predigt an die Vögel

Aus der Perspektive 'Musik als Erzählmedium' wandeln die beiden Impressionisten indes beide in einer völlig anderen Welt als Franz Liszt, von dem Gerzenberg die beiden, pianistisch hochanspruchsvollen Legenden interpretiert: Die Predigt des heiligen Franz von Assisi zu den Vögeln und der heilige Franziskus von Paola über die Wellen schreitend. Dank Gerzenbergs Klasse, der scheinbar beliebig poetische Anmut bis hymnische Apotheosen, Kristallines bis Aufgewühltes verdichten oder durchsichtig zu machen versteht, feinste Schattierungen modelliert oder erhabene Klanggebirge kreierte, erwachsen hier enorm suggestionsstarke, konkrete Szenerien.

Gerzenbergs Fähigkeiten verschaffen auch bei Herberem wie Bartoks Klaviersuite „Im Freien“ Hörfaszination. Und sie machen etwas zumutbar, was durchaus grenzwertig wird für die Fassungskraft: Olivier Messiaens gewaltiges, derweil unterm harmlosen Titel „Gartengrasmücke“ (La Fauvette des Jardins) daherkommendes Klavierstück, das ohne Pause über eine halbe Stunde geht: Messiaen bildet in seiner freitonalen, rhythmisch überkomplexen Tonsprache keineswegs bloß den

Gesang des Titelsingvogels ab, sondern schildert einen Tagesablauf im Gebiet La Matheysine mit seinen vier Seen, etwa 20 Kilometer entfernt liegend von der französischen Alpenmetropole Grenoble.

Und tatsächlich, neben mal schimmernd-mirakulös vertonten Naturimpressionen bei selbstverständlicher Dissonanzensympathie taucht da nicht nur das Presto-Diskantgezirpe der Grasmücke auf, sondern auch Unbeholfeneres und Gröberes. Tatsächlich hat Messiaen hier die Lautäußerungen von knapp 20 Vogelarten einfließen lassen, von Nachtigall über Pirol bis Waldkauz und Specht. Das Ganze hat zwar den Reiz des Bizarren, aber der Pianist weiß sehr wohl, dass ihm bei dieser Performance wahrscheinlich nicht jeder ganz so willig folgt. „Vielen Dank, dass sie mit mir dieses große Werk durchgestanden haben“, wendet sich der Pianist jedenfalls danach ans Publikum und kündigt „Wiedergutmachung“ an: In der Zugabe gibt's die biedermeierlich bis hochromantische „Widmung“ von Schumann in der Liszt-Version und hintendrauf noch Kreislers Violinstück „Liebesleid“ in der Rachmaninow-Bearbeitung.

Info: Anton Gerzenberg setzt gemeinsam mit Violinstin Veronique de Raedemaeker das Pianistenfestival mit Werken von Szymanowski, Beethoven, Ravel und Bartok fort, Württembergssaal der Kongresshalle, Freitag, 9. Februar, 20 Uhr.